

Geschichte | Vor 200 Jahren verlegten die Jesuiten ihren Walliser Hauptsitz nach Brig

# Die Wiege des Jesuitenordens

**BRIG | Zum Neubeginn der Gesellschaft Jesu in Sitten und Brig vor 200 Jahren 1805 wurden Priester aus Italien nach Sitten gerufen, um dort das Gymnasium zu übernehmen. Das Wallis ist damit die Wiege des heutigen Ordens im deutschen Sprachraum.**

Jesuiten gibt es im Wallis schon lange nicht mehr. Dass sie aber einst wegen ihrer 1662 in Brig und 1734 in Sitten gegründeten Schulen grosse Bedeutung hatten, ist manchem Walliser bekannt. 1773 aber hat Papst Clemens XIV. die Gesellschaft Jesu aufgehoben. Für das Wallis war das ein Schlag, denn die Jesuiten waren als Lehrer geschätzt. So waren die Behörden froh, dass diese den Unterricht fortsetzen – als Weltpriester der Diözese Sitten. Dennoch verloren sich ihre Spuren in den folgenden 15 Jahren, weil sie keinen Nachwuchs rekrutieren konnten.

1773 hat für die Gesellschaft Jesu aber nicht wirklich das letzte Stündchen geschlagen – auch im Wallis nicht. Am 7. August 1814 hat Papst Pius VII. sie wiederhergestellt. Allerdings sollten ihr massive Schicksalsschläge nicht erspart bleiben. Eine grosse Katastrophe war der Sonderbundskrieg von 1847. Die Jesuiten wurden für dessen Anzetteln für schuldig befunden und aus der Schweiz ausgewiesen. Diesem Ende gingen aber rund vierzig Jahre attraktiven Wirkens voraus. Der Beginn liegt in den alten Jesuitenschulen von Sitten und Brig.

## Vorbereitung des Neubeginns

Der Einmarsch von Napoleon 1798 bestätigte, dass der lose Staatenbund der Alten Eidgenossenschaft am Ende war und für das kommende Jahrhundert keine Option mehr darstellte. Allerdings brachte die französische Okkupation keine neue Ordnung. Vielmehr wurde ganz Europa zum Schlachtfeld. Und es blieb den lokalen Politikern überlassen, die politischen und sozialen Verhältnisse zu regeln. Neue Fundamente zu legen war aber ohne Rückgriff auf Altbewährtes unmöglich. Verständlich, dass in dieser Situation Stimmen laut wurden, die eine Neubelebung der Gesellschaft Jesu forderten.

In dieser Lage befand sich auch das Wallis, das Napoleon 1802 aus der Helvetik herausgelöst und zur Autonomen Republik erklärt hat. Ihr erster Landeshauptmann, Anton de Augustini, war früher Schüler des Jesuitenkollegs in

Brig, nun aber Parteigänger Napoleons. Er hatte die Aufgabe, das Wallis zu einem zentralistischen Staat nach französischem Vorbild aufzubauen.

Bischof und Domkapitel waren ihm dabei behilflich. Diese sahen ein, dass das Gymnasium von Sitten, das einst Jesuiten geführt hatten, ein neues Erziehungskonzept brauchte, um Kleriker und Beamte auszubilden, die den aktuellen geistigen Herausforderungen gewachsen waren. Besonderer Förderung bedurften die Naturwissenschaften. Nur fehlte es an Lehrern.

Man erinnerte sich wohl an die Gesellschaft Jesu – nur gab es die zu jener Zeit nicht.

## Berufung einer Ordensgemeinschaft aus Italien

In Italien entstand zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein neuer Orden: die Gesellschaft des Glaubens Jesu, auch Paccanaristen genannt. Der Name verriet, dass sie auf dem Erbe der Gesellschaft Jesu aufbaute. Augustini gelang es, dass im Dezember 1805 zehn Mitglieder zur Übernahme des Gymnasiums nach Sitten kamen. Diese wurden verpflichtet, sich an die alte Schulordnung der Jesuiten zu halten und wie diese in Sitten und den umliegenden Dörfern Seelsorge zu betreiben. Augustini wollte aber keineswegs in die Vergangenheit zurückkehren.

Als aufgeklärter Staatsmann kontrollierte er die Leh-

rer und besoldete sie aus der Staatskasse. Er war um einen guten Unterricht von Physik und zeitgenössischer Literatur bemüht und band so die Patres direkt in den Aufbau der neuen Republik ein. Diese Patres verfolgten aber ein hochgestecktes Ziel – und Augustini wusste das: die Wiederherstellung des Jesuitenordens. Da der Generaloberer zu zögerlich voranschritt, lösten sie sich 1806 von ihm und gründeten mit Erlaubnis von Pius VII. einen eigenen Interims-Orden. In der Folge kam es zu einer merkwürdigen Doppelstrategie. Da war auf der einen Seite Augustini mit seiner Loyalität gegenüber Napoleon. Auf der anderen Seite entwickelte sich das Lehrerkollegium unter dem Schutz des Papstes zu einem Vorposten der Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu in Mitteleuropa. Die beiden grossen Kontrahenten – Papst und Napoleon – wirkten hier auf eine erstaunliche Art zusammen.

Und wo sonst überall in Europa bei einem Einmarsch der Franzosen die Jesuiten die Flucht ergreifen mussten, hat Napoleon nach der Annexion des Wallis 1810 dem Gymnasium in Sitten seinen Fortbestand zugesichert und die Professoren als französisches Staatspersonal anerkannt, unter den Bedingungen, dass sie einen liberalen Unterrichtsstil pflegten und auch in französischer Sprache unterrichteten. Beides gab in der Folge nie zu Konflikten Anlass.

## Anschluss an die Gesellschaft Jesu in Weissrussland

Die Patres von Sitten waren in ihrem Innersten Jesuiten; das war kein Geheimnis. Der Orden war wohl noch nicht wiederhergestellt. Aber es war klar, dass es bald dazu kommen würde. So schlossen sich der Gemeinschaft neue Mit-

glieder an. Priester aus anderen Städten kamen, um die ignatianischen Exerzitien zu machen. Die Professoren schlossen sich 1810 sogar den Jesuiten in Weissrussland an, die seit 1801 im Zarenreich dank einer päpstlichen Bestätigung wieder legal existierten. Das blieb vorerst eine reine Absichtserklärung, denn das Kirchenrecht verbot einen Eintritt ausserhalb der russischen Grenzen. Als aber die päpstliche Wiederherstellung erfolgt war, galt es nur noch, eine Bestätigung abzuwarten, die die Patres zu offiziellen Jesuiten erklärte. Diese traf am 4. September 1814 ein. Dieser Moment gilt als eigentlicher Neubeginn jesuitischen Lebens im deutschen Sprachraum. In Wirklichkeit setzten die Patres aber das Leben fort, das sie bereits 1805 begonnen hatten. In ganz Europa und in den USA gab es zahlreiche ähnliche Vorbereitungen, die der päpstlichen Zulassung vorausgingen, sodass der Orden 1814 bereits 600 Mitglieder zählte.

**Neuer Schwerpunkt Brig**  
Landammann Kaspar Eugen von Stockalper übertrug den Sittener Professoren im April 1814 zusätzlich das alte Kolleg in Brig. Waren es die grosszügigeren Gebäulichkeiten oder das Faktum, dass Brig früher den Status eines Kollegs, Sitten aber nur einer Residenz hatte?

Jedenfalls verlegten die Patres im Herbst ihren Hauptsitz nach Brig und eröffneten ein Noviziat. Während die Schule in Sitten vorwiegend Wallisern offenstand, sollte Brig Schüler aus der ganzen Schweiz und schliesslich aus dem deutschen Sprachraum anziehen. Wohl trat Brig mit der Übernahme des Jesuitenkollegs von Fribourg 1818 ins zweite Glied zurück. Aber die Patres in schwarzem Talar und die zahlreichen Schüler veränderten das Briger Stadt-



Blick zurück. Das Stockalperschloss vor dem Kollegium Spiritus Sanctus und dem Kloster St. Ursula (Federzeichnung aus dem frühen 19. Jahrhundert).



Historisch. Papst Pius VII. bestätigt die Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu am 7. August 1814 (Gemälde von 1818 in der Jesuitenkirche Sitten).

FOTOS ZVG

bild zutiefst. Bald kam es zu ersten Jesuitenvertreibungen aus Belgien und Russland. Für Brig bedeutete das insofern eine Bereicherung, als qualifizierte Lehrer als Exilanten dazustriessen. So bewirkten die Jesuiten eine Internationalisierung und kulturelle Bereicherung, wie es kaum eine andere Kleinstadt in Europa erfuhr.

## Unbekanntes frühes 19. Jahrhundert

In letzter Zeit wurden vorwiegend die Zeit der Helvetik und der Sonderbundskrieg erforscht. Zu den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts hingegen liegen wenig neue Studien vor, und die Zeit hat im historischen Allgemeinwissen keine grosse Bedeutung. Der Jesuitenorden der damaligen Zeit gilt allgemein als Bollwerk gegen aufklärerisches und republikanisches Gedankengut und steht für ein rückwärtsgewandtes Gesellschafts-

bild. Für die Anfänge in Sitten und Brig trifft das aber nicht zu. Das bestätigen weniger die Archive der Gesellschaft Jesu als die lokalen Archive im Wallis. Es ist darum wichtig, dass diese Neuanfänge aus verschiedenen Perspektiven untersucht werden: aus der Sicht der Schweizer Eidgenossenschaft, des Kantons Wallis, des Jesuitenordens und des Protestantismus. Am 4./5. September bietet ein historischer Kongress in Brig Gelegenheit, dass verschiedene vier Historiker ihre Forschungen vortragen, miteinander ins Gespräch kommen und zu neuen Reflexionen über die Wiederherstellung des Ordens und der Walliser Geschichte im frühen 19. Jahrhundert anregen.

Paul Oberholzer

Paul Oberholzer studierte Geschichte und trat 2001 in den Jesuitenorden ein. Er organisiert am 4./5. September in Brig den historischen Kongress über die Neuanfänge des Jesuitenordens im frühen 19. Jahrhundert.

## Tagung mit Referenten aus aller Welt

Am 4./5. September veranstalten die Schweizer Jesuiten und das Kollegium Spiritus Sanctus eine Tagung mit Referenten aus Italien, Deutschland und der Schweiz über die Neuanfänge jesuitischen Lebens im Wallis. Am Donnerstag werden Historiker detaillierte Forschungsergebnisse vorstellen und diskutieren. Die Veranstaltungen vom Freitag finden in Anwesenheit der Schüler des Kollegiums statt und richten sich an ein breiteres Publikum. Den Festakt wird alt Bundesrat Pascal Couchepin eröffnen. Alle Vorträge sind öffentlich, jedermann ist herzlich eingeladen.